

Von Höhenflügen und Tiefschlägen

Bergsport Der 51-jährige Walter Hölzler war früher Ski-Rennläufer. Dann stürzte er schwer und musste seine Karriere an den Nägel hängen. Heute ist er einer der besten Allgäuer Kletterer

VON MARKUS NOICHL

Oberstaufen Die prägende Gestalt unter den Erschließern in der Allgäuer Bergwelt ist gegenwärtig Walter Hölzler aus Wiedemannsdorf bei Oberstaufen. Der 51-jährige Modellathlet hat viele Höhenflüge und auch Rückschläge erlebt. Zunächst war der Skirennsport sein Schwerpunkt. Mit 16 fuhr er mit an die Weltspitze der Abfahrts-Junioren bis ein folgenschwerer Dämpfer kam. Bei einer Klettertour in der Roten Flüh-Südwand stürzte er durch Griffausbruch 35 Meter in die Tiefe und schlug dabei mehrmals am Fels auf. Grund dafür war: Die rostigen Normalhaken der Erstbegeher rissen nacheinander aus und halfen nicht, die Fallhöhe zu verringern. Nur ein sicherer Bohrhaken hätte Schlimmstes vermieden. Lebensgefährliche Verletzungen und eine schwierige Rettung stellten auch die Eltern auf eine harte Bewährungsprobe. Letztendlich muss-

Die Routenbohrer

Auch wenn die Allgäuer Gipfel längst bestiegen sind: In den Felswänden unserer Region warten bis heute ungelöste Probleme auf Erstbegeher, gibt es doch immer noch weiße Flecken auf der alpinistischen Landkarte. Wer sind die Kletterer mit Spürnase, die bis heute Neuland entdecken, neue Routen eröffnen? In einer Serie stellen wir diese Pioniere vor – die Bohrer.

te er aufgrund lang anhaltender Kopfverletzungen seine hoffnungsvolle Skifahrer-Karriere beenden. Doch zum Bergsport kehrte er nach einjähriger Pause mit einer anderen Einstellung wieder zurück und wurde dabei sehr erfolgreich.

Als „Spätentwickler“ mit 35 Jahren, im Jahr 2000, begab Hölzler sich erstmals auf Neulandsuche im Fels. Zunächst ging's in die Tannheimer. Erstes Projekt war die freie Durchsteigung des „Käswegs“ 6 A3, eine alte Techno-Tour durchs gelbe, überhängende Gemäuer des Hochwieslers. „Gelbfieber“ hieß nun die ausgeputzte, mit Bohrhaken versehene Freikletterroute im Schwierigkeitsgrad 9-.

Als er in der Wand hing, entdeckte Hölzler eine Linie in der Nachbarschaft. Die „Schwarze Mamba“ war bald realisiert, an Hochwiesler und Roter Flüh entstanden zwischen 2000 und 2008 fünf Linien.

Als Nächstes war der Sebenkopf fällig, eine Wand im Schatten der Tannheimer. Von dort aus wanderte der Blick zur Gimpel Nordwand, der gewaltigsten Wand der Allgäuer Alpen. Zwei Jahre nahm der „Schrei aus Stein“ in Anspruch, der von einem Riesendach im neunten Grad gekrönt wird. Des Öfteren machten Hölzler und seine Frau Lena mit Gewitter-Sturzbächen Bekanntschaft. An der gleichen Wand findet man Hölzlers „Gimpelperle“ für Genießer die den achten Grad beherrschen. Schon 2001 griff Hölzler nach den Sternen. Am 6454 Meter hohen Bhagirathi im indischen Himalaya war ein 1600 Meter hoher

Pfeiler ein begehrtes und gefürchtetes Ziel. 2004, im dritten Versuch, gelang Hölzler diese „Magic Line“. 2007 kam am 5100 Meter hohen Mount Kenia die „African Skyline“ dazu. Nach den Ausflügen in der Weltgeschichte und Nachbarschaft besann sich Hölzler wieder auf seine Wurzeln und erkundete, wo im Allgäu noch lohnende Wände warten. Der Gedächtnisweg für den Erstbegeher der Eiger Nordwand, Anderl Heckmaier, in der Widderstein-Südwand lockt mit Gesteinsgenuss auf Dolomiten-Niveau. Durch die imposante Trettach-Ostwand fand Hölzler den „Orientexpress“ 6+A1 oder 8-.

Hölzlers Credo für seine Erstbegehungen: herausfordernd, aber nicht zu gefährlich. Bohrhaken verwendet er, um auch in nicht immer zuverlässigem Gestein, bei Stürzen schwerwiegende Verletzungen zu vermeiden. Die Erfahrungen aus seinem Bergsteigerleben gibt er als Trainer der Jugend-Sportklettergruppe des DAV Oberstdorf weiter.

Viele interessante Berichte und Topos der bereits genannten Routen können kostenfrei auf seiner Homepage www.walter-hoelzler.de abgerufen werden.

Spektakuläres Ambiente mit Höfatsblick: Walter Hölzler im Wildendach.

Foto: Hölzler

